

alina schadwinckel

sorbonne  
mutter  
radioaktivität  
wissenschaftlerin



polonium  
emanzipation  
atom .

# marie. curie\*

nobelpreis  
chemie

vorbild  
krebs

pierre curie

physik  
radium



RECLAM

## Frauen dürfen nicht studieren – und tun es trotzdem!

Während die Menschen in Polen noch immer nicht frei sprechen dürfen, können Frauen in Paris bereits studieren. Also schließen Maria und ihre Schwester Bronia einen Pakt: Beide würden mit Hilfe der anderen an einer französischen Universität einen Abschluss machen. Bronia sollte zuerst fortgehen, die kleine Schwester würde in dieser Zeit arbeiten und ihr Geld schicken. Sobald die ältere ihr Studium beendet hat, würde Maria nachziehen. Und tatsächlich: Der Plan scheint aufzugehen, zumindest zu Beginn.

Bronia beginnt ihr Medizinstudium in Paris, Maria stürzt sich in Polen in die Arbeit. Zwei Jahre lang gibt sie Kindern Nachhilfe, bis sie feststellt, dass der Lohn nicht ausreicht. Sie nimmt eine Stelle als Gouvernante an. Die wenige Zeit, die ihr neben der Kinderbetreuung bleibt, nutzt sie, um sich weiter in Mathematik und Physik zu bilden. »Ich hatte gehofft, mich selbst in der Arbeit zu verlieren. Doch ich habe Angst, dass ich unfassbar dumm werde«, wird Curie in der preisgekrönten BBC-Dokumentation *Marie Curie* von 1977 zitiert. Die Betreuung der Kinder hat sich als stumpfe Arbeit herausgestellt, und sie kann längst nicht so viel lernen, wie ihr lieb ist. Beinahe verliert sie die Hoffnung, je nach Paris zu ziehen.

Doch 1891 ist es dann so weit: Aus Maria wird Marie. Der Vater hat eine neue Stelle und kann beide Töchter finanziell unterstützen. Maria Skłodowska reist vierzig Stunden im Zug nach Paris, mit einem Klappstuhl und einer Decke bepackt – in der dritten Klasse gibt es keine Sitzplätze. Sie zieht zunächst zu ihrer Schwester und deren Mann, um sogleich mit dem Studium zu beginnen – und die ersten Enttäuschungen zu erleben. »Mein Französisch ist nicht so gut, wie ich dachte«, schreibt Marie später. Um mithalten zu können, lernt sie Tag und Nacht. Freizeit? Gönnen sie sich kaum.

Nach wenigen Monaten entscheidet Marie, eine eigene Wohnung zu beziehen. Leisten kann sie sich gerade mal ein Zimmer

nahe der Universität. Es bietet: keine Heizung, keine Küche, keine Haushaltshilfe. Dafür im Winter ein vereistes Waschbecken, einen unzuverlässigen Ofen, der sie zwingt, nachts in aller Kleidung zu schlafen, die sie besitzt, und eigenhändig Kohlen sechs Stockwerke hochzutragen. Zudem stehen zumeist bloß trockenes Brot, eine Tasse Schokolade, ein paar Eier und wenige Früchte auf der Speisekarte.

Der unzureichende Schlaf, das intensive Studium und die Mangelernährung lassen Curie mehrmals zusammenbrechen. An Aufgaben aber will sie nicht denken. »Von allen äußeren Einflüssen unbeeindruckt, war ich freudetrunken, zu lernen und zu verstehen«, schreibt Marie Jahre danach in

ihren autobiografischen Notizen. »Es war, als ob sich eine neue Welt offenbarte, die Welt der Wissenschaft, die ich letztlich in aller Freiheit kennenlernen durfte.« Es dauert Jahre, bis sich ihr Einsatz auszahlt. Zuvor lernt sie ganz nebenbei die Liebe ihres Lebens kennen: Pierre Curie.